4197 19.03.1930 Mi

A1
7: Reiseprospekte.

Abreißkalender

Reise

Die Leute in den Reisebüros sind gute Psychologen. Sie schicken ihre Prospekte aus, wenn es recht abscheuliches Wetter ist, damit sich in unserer Phantasie die besonnten Palmen des Südens um so lockender von unserm grauen Regenhimmel abheben. Heute wieder. Von Sandweiler bis nach Dippach und von Fentingen bis nach Niederanven spannt sich der graue Waschlappen des Märzhimmels, das Pflaster spritzt in einem fort von trommelnden Regentropfen, die Menschen laufen gebückt von einer Tür zur andern, als ob Bombenflieger in der Luft wären.

Und ausgerechnet in diesen Wetterschlamassel hinein flattert es aus dem Briefkasten mit bunten Blättern und Kunstdruckpapier und Bildern von Kairo und Madeira, Funchal, Teneriffa, Las Palmas, Palmen tun ihre Fächer auseinander, wie Springbrunnen, Minarets steigen wie Flötentöne in den blauen Himmel, Pinien und Zypressen und Eukalyptusbäume rahmen Städte ein, die weit dahinten strahlend weiß an blauen Meeresbuchten liegen. Und wie dienernde Kellner stehen rund herum die Schiffahrtsgesellschaften und halten dir auf silbernem Präsentierteller ihre Luxusdampfer hin. Studienreise nach Amerika gefällig? Vom 11. April bis 12. Mai? Auf der „Westernland" hin, auf der „Belgenland" zurück, Antwerpen, New York, Niagarafälle, Detroit, Chicago, Pittsburg, Washington, Baltimore, Philadelphia, New York, Antwerpen, alle Kosten inbegriffen 16 450 belgische Francs. Amerika gesehen haben, auch nur flüchtig wie im Traum, ist sicher mehr wert, als 16 450 belgische Francs, zumal wenn man sie nicht hat. Und zumal wenn es draußen grau in grau ist und der Regen strömt. Oder die Kanarischen Inseln. Diesmal hat der Herr Ober mit dem Präsentierteller und dem Luxusdampfer darauf einen leicht niederländischen Akzent. Er zählt dir in lockenden Gutturaltönen auf, was alles du zwischen dem 15. Januar und dem 11. Juni auf der „Gelria" oder „Zeelandia" oder „Flandria" oder „Orania" für ein Spottgeld haben kannst. Eine Vergnügungsfahrt auf See ist kein Luxus, nein, gewiß nicht, sagt die Stimme in Gutturaltönen, sie ist sogar eine Notwendigkeit für den Geschäftsmann von heute. Die schönste Fahrt geht nach den Kanarischen Inseln, wo ein ewiger Frühling herrscht. Die Mahlzeiten auf dem Schiff sind jedesmal ein Fest für Feinschmecker, und die Verdauung macht er auf Deck in einem bequemen Liegestuhl, mit dem unendlichen Horizont vor den entzückten Blicken.

Wem Amerika und die Kanarischen Inseln nicht gefallen, der fährt ins sonnige Mittelmeer, zur Erholung vom Beruf, zum Studium der Antike, zur künstlerischen Anregung, zum Kennenlernen fremder Kultur, zum Besuch der Geburtsstätten dreier Religionen.

Und immer grauer wird draußen der Himmel, immer nervöser spritzen die Tropfen auf dem Pflaster, immer schneller laufen die Mädchen mit den Seidenwaden nach dem nächsten Unterschlupf.

Ich glaube, ich fahre mit nach Amerika. Man hat kaum Antwerpen aus den Augen verloren, so taucht schon die Freiheitsstatue von New York am Horizont auf. Es geht also ein bißchen schneller, als wie ich gestern morgen in der Zeitung las, wo jemand erzählt, daß man im Frühjahr 1890 mit dem Schiff in drei Tagen von Koblenz nach Trier fahren konnte. Ungekehrt, allerdings in nur zwei Tagen. Diese gemütliche Talfahrt auf der Mosel kann man sich noch heute leisten, wenn man mit einem der Schifflente befreundet ist, die mit ihren dickbauchigen Kähnen die Kalksteine von den Brüchen bei Stadtbredimus moselabwärts befördern. Aber man muß sich beeilen. Die Zeit wird kommen, wo eine solche Fahrt kein Vergnügen mehr sein wird, weil die Industrie aus der grünen Mosel eine übelriechende Kloake gemacht haben wird.

Dem Fortschritt kann niemand Einhalt gebieten.

Mercredi 19.3.1930